

# Funktechnik gibt Kranken mehr Freiheit

## Ortung Demenzkranker möglich

Von Susanne Schlenga

### **SIEGEN/KÖLN.**

Unter dem Stichwort Alzheimer Monitoring (AMi) fördert das Bundeswirtschaftsministerium ein Pilotprojekt der Universität Siegen, das die Ortung von Demenzkranken mit Hilfe von GPS-Technologie ermöglicht.

Nach einer Studie aus Großbritannien werden bis zum Jahr 2050 mehr als 115 Millionen Menschen an Alzheimer und anderen Formen von Demenz erkranken. Menschen, deren Betreuung Angehörige und Heime herausfordert. Denn sie sind oft nicht in der Lage, ihren Alltag selbstständig zu meistern. Gemeinsam mit dem Kölner Unternehmen itss solutions + systems will die Uni Siegen ein System entwickeln, das Demenzkranken eine höhere Bewegungsfreiheit ermöglicht, pflegenden Ange-

hörigen und Betreuern aber gleichzeitig die Sicherheit bietet, die Patienten jederzeit wiederfinden zu können. Die Demenz-Kranken werden dazu mit einem Sender ausgestattet, mit dessen Hilfe die Position des Menschen ermittelt werden kann. Die Daten werden mit Luftbildkarten kombiniert und ermöglichen so, eine genaue Ortsbestimmung, „samt Straße und Hausnummer“ wie der Siegener Professor für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien, Volker Wulf, erläutert.

Da mit der Überwachung der Demenz-Patienten Belange des Datenschutzes berührt werden, geht es nicht nur um die benutzerfreundliche Umsetzung vorhandener Technologien, sondern auch um die Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen. In den Projektbeirat wurden darum Datenschutzexperten sowie die Alzheimer Selbsthilfe berufen.

**KOMMENTAR SEITE 2  
BERICHT SEITE REGION**

# Ein Ortungssystem für Demenzkranke

Uni Siegen entwickelt einen Sender für betroffene Senioren / Suche nach vermissten Personen soll erleichtert werden

Von Susanne Schlenga

## SIEGEN/KÖLN.

Ziel ist, die Lebensqualität von Demenz-Kranken und ihren Angehörigen zu verbessern. Der Weg dahin führt über moderne Technologien. Gefördert vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie entwickelt die Uni Siegen gemeinsam mit einer Kölner IT-Firma ein Sender-System, das die Suche nach vermissten Personen erleichtert.

Demenz - wörtlich übersetzt bedeutet dieser lateinische Begriff „weg vom Geist“ - ist die Folge einer zunächst natürlichen Alterserscheinung. „So wie unsere Haut faltig wird und an Durchblutungsstörungen leidet, baut auch das Gehirn ab“, sagt Norbert Kathmann vom Institut für Psychopathologie der Humboldt-Universität Berlin: „Der eine bekommt früh Falten, der andere spät - ähnlich ist das auch beim Gehirn.“ Ist die Beeinträchtigung durch den schwindenden Verstand allerdings so groß, dass der Betroffene seinen Alltag nicht mehr meistern kann, spricht man von einer Demenz.

Pflegende Angehörige und Heimmitarbeiter stellt das vor besondere Herausforderungen, weil mit den schwindenden geistigen Fähigkeiten auch zum Beispiel die Orientierungsfähigkeit verloren geht. „Konsequenz ist, dass Heime zum Beispiel demente Bewohner nicht mehr vor die Tür lassen“, sagt Professor Dr. Volker Wulf vom Siegener Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien. Grund genug, nach technischen Möglichkeiten zu su-



Die Bewegungsfreiheit von Demenzkranken wird oft aus Sicherheitsgründen eingeschränkt. Das GPS-System könnte dies ändern. Foto: ddp

chen, den Betroffenen wieder mehr Bewegungsfreiheit zu bieten.

„Die Technik ist vorhanden“, sagt Wulf. Ziel des Projektes sei, sie für den neuen Nutzen passend zu machen. So wie Navigationssysteme Autofahrer zum Ziel führen, nutzt auch das Ortungssystem für Demenzkranke neueste GPS-Technologie. Verbunden werden die Daten, die Satelliten senden, mit detailgetreuen Luftbild-Karten, in die vom Straßennamen bis zu den 21 Millionen Hausnummern der Republik ausführlichen Informationen zum Aufenthaltsort des Patienten führen. „Wichtig ist uns, neue Technik einfach

anwendbar zu gestalten, damit sie eine tatsächliche Hilfestellung für Demenzkranke und deren Angehörige und Be-



*Die Technik ist vorhanden.*

*Prof. Volker Wulf*

treuer bietet“, sagt Volker Wulf.

Nicht nur um die technische Umsetzung geht es in dem mit 300 000 Euro geförderten Projekt. Ein wichtiger Aspekt ist

das Thema Datenschutz, denn schließlich werden von den Patienten ausführliche Bewegungsprofile erstellt. Kritiker sprechen von der „elektronischen Fußfessel für Demente“.

„Da sind wir technologisch nah dran“, bestätigt Wulf. Mit Professor Dr. Dogan Kesdog vom Siegener Lehrstuhl IT-Sicherheit habe man darum auch einen ausgewiesenen Datenschutz-Experten ins Team geholt. „Wir bewegen uns einem schwierigen Bereich“, bestätigt Wulf. Zumal im fortgeschrittenen Demenz-Stadium auch die selbstbestimmte Einwilligung des Kranken zum Problem

würde. Betreuer und Angehörige müssen also mit ins Boot. Damit bereits in der Entwicklungsphase lebenspraktische Aspekte auch dieser Gruppe berücksichtigt werden können, berät die Kölner Alzheimer Selbsthilfegruppe die Forscher. Und die Siegener gehen noch weiter.

Anfang September riefen sie dazu auf, dass Pflegekräfte und Angehörige in Interviews ihre Erfahrungen aus dem Alltagsleben mit Demenzkranken in das Projekt einbringen. Ansprechpartnerin ist Claudia Müller vom Wirtschaftsinformatik-Lehrstuhl der Uni Siegen, ☎ 0271/740-4076.

# Mehr Freiheit

## GPS-Überwachung von Demenz-Kranken

Von Susanne Schlenga

Die Vorstellung ist beklemmend. Der Gedanke an die elektronische Fußfessel, an permanente Überwachung liegt nahe. Nur noch mit Sender am Arm kann sich die demente Oma frei bewegen, kann sie die Wege gehen, die sie gehen will. Auch wenn der Rückweg - weil die Orientierung fehlt - ohne Hilfe nicht mehr gelingt.

Und doch bedeutet diese technische Möglichkeit, die Wege von Menschen per GPS-Technologie nachzuvollziehen, ein Stück Lebensqualität. Für die Patienten, aber auch für Angehörige und Pfleger, die nicht bei jedem Schritt ihres Schützlings vor die Tür bangen müssen, dass dieser verschwindet.

Dass sich das Siegener Pilotprojekt nicht nur mit der technischen Umsetzung befasst, sondern auch auf die Datenschutz-Belange eingeht, zeigt, dass man sich in einer rechtlichen, aber auch ethischen Grauzone bewegt. Darf man Menschen, deren Denken nicht mehr in die Norm passt, deren Wille nicht mehr den Erwartungen entspricht, so überwachen? Auf der anderen Seite muss man fragen, ob man diesen Menschen jegliche Freiheit nehmen darf, in dem man sie festhält? Aus verständlicher Sorge.

Vielleicht müssen wir unsere Maßstäbe angesichts neuer Anforderungen - immer mehr dementer Menschen - anpassen. In diesem Fall kann weniger Datenschutz mehr Freiheit bedeuten.